



Abend -

Zeitung.

163.

Donnerstag, am 9. Julius 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur E. S. Ed. Winkler (Ed. Hell.)

Catharina Gabrieli.

(Fortsetzung.)

Die Sonne des folgenden Tages war in ihrem schönsten Festglanze aufgegangen und spiegelte sich in den blanken Silbergeschirren einer stolzen Equipage, die wartend vor dem Eingange des düstern Gebäudes hielt, um die reizende Bewohnerin seinem unerfreulichen Schutze zu entführen. In wilder Fröhlichkeit wogte die Menge auf und nieder, die diesmal nicht aus den Hefen des Volks, sondern aus guten Palermer Bürgern bestand, zu deren Herzen der Sängerin fürsüchtige Großmuth den Weg gebahnt hatte. Jetzt thaten sich die weiten Thorflügel knarrend auf, und in einem enganschließenden Gewande von stahlgrünem Sammet mit reicher Goldstickerei, ein goldenes Stirnband durch die herrlichen Rabenlocken geflochten, aus denen weiße Straußfedern emporstiegen, trat Catharina am Arme ihrer Giovanna daraus hervor. Mit gewinnender Freundlichkeit, die durch das Gefühl eben gefeierten Triumphes noch erhöht wurde, grüßte die Sängerin fortwährend zu beiden Seiten und zu den Fenstern hinauf, in denen sich die Köpfe übereinander drängten, während ihre Begleiterin, trotz des verhüllenden Schleiers, das Haupt schüchtern zur Erde senkte. Endlich bestiegen unter dem lauten Jubel des Volks die Damen den Wagen und pfeilschnell flogen die vier schnaubenden Rappen mit ihnen davon.

Der Abend dieses geräuschvollen Tages fing an seine milde Dämmerung über Siciliens lachende Flu-

ren auszubreiten, und in den dunkelnden Straßen von Palermo begann schon hier und da ein einzelnes Lichtlein zu flimmern, als Hugo sich Catharinens Wohnhausa näherte, aus dessen unerleuchteten Fenstern keine Spur von Leben drang, die fröhliche Rückkehr der Besieterin zu bezeugen. Zögernd und unschlüssig schritt der Jüngling mehre Male an der Thür vorüber, ergriff sogar hastig die gewichtige Klinke; doch ließ er sie eben so schnell wieder fahren, bis endlich ein Licht auf der linken Seite des ersten Stockwerkes seine Aufmerksamkeit erregte und seinen Entschluß bestimmte. Das wohlgeübte Auge des jungen Kriegers gewahrte nämlich, daß der Schatten, der in dem erleuchteten Theile des Gebäudes dahinschwebte, ein weiblicher sey, die feurige, von einem lebhaften Gefühl aufgeregte Phantasie schuf daraus schnell Giovanna's Nymphen-gestalt, und ehe er noch über die Wahrscheinlichkeit seiner Vermuthung grübeln konnte, war er schon die wohlbekannte Treppe hinaufgestiegen und stand auf dem hallenden Vorsaale. Die düster brennende Lampe, die von der Decke herabhing, erhellte nur sparsam den stillen Raum; dennoch war ihr Licht hinreichend, dem Eintretenden die vielen Thüren zu zeigen, die er sämmtlich verdrießlich anstarrte, bis er zuletzt, da er die Unmöglichkeit einsah, sich so zurechtzufinden, die nächste behutsam öffnete. Es war ein leeres, finsternes Kabinet, aber doch gestand er sich mit inniger Freude, daß er nicht besser hätte wählen können. Indem der Gesang einer wohlbekanntten Silberstimme, die ganz in

seiner Nähe trillerte und flötete, ihm verrieth, daß er nur durch eine Mauer von Catharinen getrennt war, gewann er die angenehme Ueberzeugung, daß er wenigstens für jetzt dem Bereich ihrer scharfen Augen entrückt war, und konnte sich um so unbesorgter des ersehnten Anblickes erfreuen, den auf der andern Seite eine Glashür ihm gewährte. An einem kleinen Tische, auf dem funkelnde Edelsteine ausgebreitet lagen, saß die holde Giovanna, emsig mit Schreiben beschäftigt, das ihr jedoch, trotz der Hast, womit sie es betrieb, sehr sauer zu werden schien; denn schon drei Zettel lagen zerrissen am Boden, und dem vierten drohte eben ein gleiches Schicksal, als sich die Ungeduldige plötzlich besann und ihn langsam vor sich hinlegte. Der Wunsch, zu wissen, was das seltsame Mädchen eigentlich treibe, hielt die heiße Sehnsucht des Lauschenden zurück, und unverwandt hinschauend, kaum athmend, blieb er auf seinem alten Plaze. Giovanna hatte unterdeß angefangen, die Juwelen in ein zierliches Kästchen zu sammeln, und sie unternahm das Geschäft mit so ängstlicher Eil, daß es in wenig Minuten beendet war. Trüb und düster starrten nun die schönen Augen auf die Marmorplatte des Tisches hin, dessen spiegelglatte Fläche ihr liebliches Gesicht zurück warf, über welches das Weh eines tiefen, unendlichen Schmerzes zuckte. Jetzt zog sie noch eine köstliche Goldnadel aus den reichen braunen Locken, die nun entfesselt über das weiße Gewand herabrollten, legte sie zu dem übrigen Geschmeide, verschloß das Kästchen und wandte sich der Thür zu.

Hugo, der sich nicht gern in der unrühmlichen Stellung des Horchens entdeckt wünschte, trat rasch hervor, und das Mädchen, durch die Ueberraschung zur Bildsäule geworden, bemerkte es kaum, daß der zudringliche Gast ihre Hand an seine Lippen gepreßt hatte, bis der Klang seiner Stimme sie aus ihrer Betäubung erweckte. Mit zitternden Worten beantwortete sie seine feurige Begrüßung, plötzlich aber schien ein neuer Gedanke in ihrer Seele aufzusteigen, eine fieberhafte Röthe bedeckte ihre Wangen, und ihr Ton wurde immer fester und leidenschaftlicher. Ich begreife nicht, Herr Hauptmann, — begann sie — welchem Zufall ich Euer Erscheinen in meinem Zimmer zu danken habe; aber daß es mir herzlich lieb ist, mag ich Euch nicht verhehlen. — Hugo's Augen strahlten Entzücken bei diesem unerwarteten Geständniß und er wollte sie mit einer jener zierlichen Redensarten unterbrechen, die ihm schon der erlangten Uebung wegen immer sehr wohl von Statten gingen, diesmal aber

wirklich aus der Fülle seines heftig bewegten Herzens strömten, aber ein ernster, beinahe feindseliger Blick der Rednerin hemmte ihren Erguß und sie fuhr fort: Ich werde morgen mit Tages Anbruch die Rückreise nach meinem geliebten Kloster antreten, und muß dieß leider ohne Abschied von meiner guten Pflegemutter thun; denn ihre zärtliche Liebe für mich sieht in jener friedlichen Abgeschlossenheit ein Grab, und hört nicht auf, mir ein Glück aufzudringen, das ich nicht zu würdigen verstehe. Ein Brief sollte der edlen Frauen Segen und Abschied eines dankbaren Herzens bringen, aber die todte Schrift ist so kalt, so steif, — drum übernehmt Ihr lieber die Botschaft; sagt ihr, daß ich einen schweren Kampf gekämpft habe, aber daß sie nie den festen Entschluß erschüttern wird; daß sie mich schonen und meinem Schicksale überlassen soll. Ein paar Thränen rollten über die glühenden Wangen, sie wollte sie schnell mit den Händen bedecken, aber die Krystall-Tropfen drängten sich unaufhaltsam durch die zarten Finger.

Lange wagte es der bestürzte Hugo nicht, den Kummer der holden Weinenden zu stören; jetzt, da ihr Verlust unvermeidlich schien, fühlte er erst, wie sehr er ihn schmerzen würde; ihr strenger Blick von vorher hatte seine früheren stolzen genährten Hoffnungen niedergeschlagen und Angst und Zweifel bliesen den stillglimmenden Liebesfunken zur gewaltigen Flamme auf. Giovanna! theure Giovanna! — rief er endlich mit gewaltiger Heftigkeit — ich beschwöre Euch, nehmt Euer Schreckwort zurück, stoßt den Bittenden nicht von Euch, dem in Euch seine einzige Hoffnung auf Lebensglück verloren geht! was können Euch jene dunkeln, kalten Kerkermauern bieten für das heitere Daseyn in der freien, fröhlichen Welt, für ein Herz, das mit unendlicher Liebe an Euch hängt? Er war dicht zu ihr getreten und wagte es nun, leise seinen Arm um ihren schlanken Leib zu schlingen; aber mit dem vollen Ausdruck der Verachtung riß die Jungfrau sich los und erwiederte mit schneidendem Spotte: Spart Eure stattlichen Declamationen, Herr von Waldburg; ich bin heute nicht aufgelegt, Eure Schauspielkunst zu bewundern, oder wenn Ihr wirklich meint, daß ich das alles für Ernst nehme, so wißt, daß Euer Freund Antonio geplaudert hat. Ich will Eure Braut eines so treuen Geliebten nicht berauben, und wünsche Euch ein so dauerndes Glück, als es Euer offenes, redliches Herz verdient.

Ihr wählt ein hartes Mittel, mich von Euch zu bannen, Fräulein! — sprach Hugo, seinen heißen

Schmerz verbergend — Womit habe ich diesen grausamen Spott verschuldet? Daß Ihr mich wirklich so verkennen solltet, kann ich nicht glauben, also wünscht Ihr wohl nur auf diese Weise eine Rechtfertigung für Euer strenges Nein zu finden? Das hättet Ihr bei mir nicht bedurft; mögt Ihr in dem heiligen Asyl die ersehnte Ruhe finden! die herzliche Verzeihung eines gebrochenen Herzens wird Euch dahin begleiten. Er verbeugte sich tief und schritt der Thür zu; aber bald fühlte er sich von ein paar weichen Händen zurückgehalten, und schwankend zwischen Angst und Reue, rief Giovanna: So dürft Ihr nicht von mir gehen! wahrlich, Ihr versteht es meisterhaft, dieser arglosen Seele immer neue Schlingen zu bereiten, mich arme Verrathene wollt Ihr zur Schuldigen und Euern Freund zum Verleumder machen; aber es soll Euch nicht gelingen; der Graf ist bei Catharinen, folgt mir und zeigt ihm in's Angesicht der Lüge, und könnt Ihr das nicht, so meidet mein Antlitz auf ewig! — Die ganze Blut des Südens brannte auf den Wangen und in den dunkeln Augen des Mädchens, und während sie sich heftig bemühte, ihn fortzuziehen, fühlte der Frohüberraschte das Zittern der eiskalten Hand.

Höre mich erst an, Du liebes, zürnendes Wesen, — bat er plötzlich verwandelt stehen bleibend — wohl habe ich geliebt, heiß, so wie ich Dich jetzt liebe, und vergessen werde ich die theure Verlorne nimmer; aber daß ich sie längst auf ewig verloren, davon hat Antonio weislich geschwiegen, und ich glaube das Warum zu errathen: er sah in mir, trotz aller Betheuerns einen Nebenbuhler, und hoffte so ihn unschädlich zu machen.

So starb Eure Geliebte? fragte Giovanna schüchtern, und ihr erheitertes Gesicht zeigte, daß eine bejahende Antwort ihr nicht unangenehm gewesen wäre.

Wenigstens für mich, — antwortete Hugo wehmüthig — schon als Kind verwaist, ohne Freunde, ohne Verwandte, bin ich im Vaterlande, bin ich in der ganzen Welt ein Fremdling; der einzige holde Stern, der meine Nacht erleuchtete, entschwand schnell meinen sehrenden Blicken, und auch jetzt scheint mich wohl nur ein Irrlicht getäuscht zu haben.

Eine lange Pause folgte dieser unausgesprochenen Versöhnung; Giovanna ließ verlegen eine ihrer langen Locken durch die niedlichen Finger gleiten, während Hugo den bittenden Blick unverwandt auf ihr haften ließ, bis sie endlich die tiefe Stille mit der Vers

sicherung unterbrach: Ich werde morgen doch wohl nicht in's Kloster fahren!

Daran wirst Du sehr wohl thun! rief eine freundliche Stimme, und Catharina und Antonio sprangen lachend aus der halboffenen Glashür hervor.

Schweigend, in grenzenloser Verwirrung blieb die Ueberraschte stehen, während Hugo hastig seinen Freund ergriff und ihn zu ihr hinführte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der stolze Somerset.

Unter den Herzogen dieses Namens zeichnete sich einer durch einen übertriebenen, fast unglaublichen Stolz aus, so daß er auch im ganzen Reiche vorzugsweise der Stolze hieß.

Seine zweite Gemahlin setzte sich ihm einst in einem Anfälle von Bärtlichkeit und guter Laune auf sein Knie, legte beide Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Da erhob sich der Herzog und sagte mit strengem Tone: „Madame, meine erste Gemahlin war eine Percy, aber selbst diese würde sich eine solche Freiheit nie erlaubt haben!“

Wenn seine Bedienten ihm leuchteten, ihm eine Bestellung ausrichteten, oder sonst ein Geschäft bei ihm hatten, duldete er nie, daß sie ihm den Rücken zuwendeten; sie mußten rückwärts zur Thür hinausgehen.

G. G.

W a s s e r u n d W e i n.

Wasser trinken Florens schönste Kinder —
Wasser nur, im Sommer wie im Winter.

Ihre Lieblingjünger auch —? — o nein!

Selbst das Schönst' in Flora's Heiligthume —

Morgenthau im stillen Kelch der Blume —

Würde ihr Getränk wohl schwerlich seyn.

Bachus war ja Florens naher Vetter.

Huld'gend der Verwandtschaft solcher Götter,

Trinken sie zu Ehren ihm nur Wein.

Und wer mag den Klugen dieß verdenken!!

Schwache Kräfte aus Wassertropfen senken

In der Blume stillen Kelch sich ein?

Darum Florens Kinder schnell verblühen.

Welche Kraft mag auch im Wasser glühen!

Recht' und dauernde gibt nur der Wein.

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Schwerin (im Mecklenburgischen).

Im Juni 1829.

So viele Städte und Städtlein unseres lieben deutschen Vaterlandes haben heut' zu Tage ihre Correspondenzler, welche in den zahllosen Tagblättern unseres lesefüchtigen Zeitalters anschauliche Gemälde von dem Leben und Treiben in ihrem Orte aufzustellen sich bemühen, und dadurch das wißbegierige Publikum in den Stand setzen, die entferntesten Plätze kennen zu lernen. Abgerechnet die Krähwinkeläden, die manche Correspondenz-Nachrichten aufzischen, und die seltener zur Belustigung als zur Langweile dienen, haben dergleichen Berichte doch ihren nicht zu verkennenden Nutzen. Sie verschaffen dem Leser die Gelegenheit, das an andern Orten Bestehende mit dem in seinem Wohnorte Vorkommenden zu vergleichen; betreffe dieß nun Gegenstände der Mode, des Luxus, des Volksthebens oder sonstige Dinge, die der liebe Zeitgeist geschaffen und sorgsam unterhält. Tout comme chez nous! ruft er nicht selten, findet er eine Thorheit zur Schau gestellt, oder gar gezeigelt, die er zu seinem Leidwesen in seiner Umgebung auch nicht vermisst, ja, die er vielleicht so oft gerügt, ohne daß es damit besser geworden. Er hat nunmehr den leidigen Trost, zu finden, daß das Kreuz, welches er bisher allein zu tragen glaubte, auch in anderen Gauen geschleppt wird. Doch soll hier keine weitere Beleuchtung der öffentlichen Berichte gegeben werden; Schreiber dieses möchte sonst leicht auf den ominösen Gedanken kommen, eine Correspondenz-Nachricht über Correspondenz-Nachrichten zu schreiben, was doch keinesweges in seinem Plane lag, da er die Feder in die Hand genommen. Er wollte von obigem Eingange nur zu der Bemerkung übergehen, daß man zeither aus Schwerin noch wenig oder gar nichts in Journalen gelesen, oder besser berichtet, das hätte gelesen werden können. Nicht ziehe man aus dieser Bemerkung den Schluß: es wäre nichts über Schwerin zu sagen; Ref. möchte gern durch dieses Schreiben das Gegentheil beweisen. Sollte er auch nicht im Stande seyn, ein Langes und Breites über das Theater zu berichten, da wir hier keine stehende Bühne haben, so wird sich doch noch so Manches finden, das nicht minder beachtenswerth seyn möchte. Schwerin ist Residenz, Hauptstadt, hat neben einer äußerst reizenden Gegend noch eine Unzahl von Juristen und Medicinern, anonyme und pseudonyme Literaten, ein Schauspielhaus, Gymnasium, ein ehrwürdiges altes Schloß von gothischer Bauart, mit vielen Sehenswürdigkeiten, ein Abendblatt, Militair, Leihbibliotheken, Journal-Cirkel u. s. w.

Dabei sind wir Schweriner ein harmloses Völkchen, das Gott und seinen Fürsten anbetet, seinen Nächsten liebt und anschwärzt, so gut wie manches deutsche Krähwinkel, und noch besser. Die Kunst gedeiht in unserer Mitte recht herrlich; denn wo uns die Natur nicht ausreicht, da nehmen wir, so gut wie die Berliner und Dresdener, die Kunst mit zu Hülfe. Wir haben auch unsere Wiener Locken und fingerdicke Mystik, Culs de Paris und ausgebildete Aufklärung, unsere englischen Garten-Anlagen und Tuch-Fabriken, Straßenbeleuchtung bei hellem Mondschein und Hand-Laternen bei finsternen Herbst- und

Winternächten. Sogar der Gaslampe entbehren wir nicht einmal; denn unser schönes Münz-Gebäude — erst kürzlich neu und herrlich eingerichtet — wird von außen und innen durch Gas erleuchtet. Kurz, wegen Mangels an Ausübung der Künste wird kein uns besuchender Reisender, sey er auch noch so kritischstreng, uns Vorwürfe machen können. Was die Wissenschaft anlangt, so blüht diese nicht minder bei uns. Wir lesen gern und sehr viel, besonders seitdem wir wissen, daß es in größeren Städten mit zum besten gehört, die Conversation mit romantischen Floskeln und philosophischen Phrasen zu würzen. Wir kennen und bewundern Walter Scott und Cooper; unsern Schönen gefällt der Claren nicht minder als unsern schöngeistigen Herrchen das tiefsinnige Studium des Casanova. Und wenn wir bisher noch keine ästhetischen und dramatischen Vorlesungen angehört haben, so liegt die Schuld doch wohl nicht ganz an uns? Warum würdigt nicht einer der jetzt so häufig herumreisenden Dramaturgen, uns zu besuchen? — Glaubt er vielleicht, weniger Zuhörer und Zuschauer zu haben, als der berühmte Fido savant, oder Herkules Venetien? Doch trösten wir uns. Das in unsern Mauern erscheinende freimüthige Abendblatt trägt schon das Seinige bei, uns über Theologie, Juden, Medizin, Chaussee-Bau, Straßenpflaster, Gasbeleuchtung, Getreidepreise, Theater, Woll- und Buttermärkte, Prediger-, Witwen-, Armen-Kassen u. s. w. die gehörige Aufklärung zu geben, so daß es eine wahre Freude ist. Man sieht also, wir wissen schon recht wohl, wo Bartel Noß holt!

Was aber noch jedem Reisenden, selbst aus höheren Ständen, hier unangenehm aufgefallen, und was, wenn mein Gedächtniß nicht trügt, schon Frau von Montenglaut vor einigen Jahren im „Freimüthigen“ unter Andern über Schwerin bemerkte, ist, daß uns eigentlich das ächte Volkleben, die gesellige Ständevermischung an öffentlichen Orten abgehe. Und wahrlich, ein strengerer Kasengeist, als er hier herrscht, kann in weiland Abdera nie Statt gehabt haben. — Die schönen musikalischen Abendunterhaltungen, die in den Sommermonaten im Revier des Schloßgarten-Pavillons uns erfreuen, geben einen hinlänglichen Beleg zu dem eben Ausgesprochenen. Hier, wo Jeder sich anständig Betragende freien Zutritt hat, kann man ein lebendiges Bild von der Klassenabstufung, nicht nur der höheren, sondern auch der Mittelstände gewahrt werden. Jedes Plätzchen hat seinen bestimmten Kreis, um den herum wieder ein bannender Zauberkreis gezogen zu seyn scheint, den Niemand, der nicht dazugehört, ohne Lebensgefahr betreten kann. Hier sitzt der Schneider nicht mit dem Schuster, der Arzt oder Advocat nicht mit dem Kaufmann auf einer Bank, oder gar sich gegenüber. Jeder Stand zeigt eine ängstliche Sorgfalt, die dem Unbefangenen lächerlich erscheinen muß, seine Würde durch eine scharfe Absonderung hervortretend und geltend zu machen. Das selbe kann auch und noch mehr von dem lieblichen Ostorf gelten, wo in dem Ertrischungshause ein Jeder, der nicht Jurist, oder Mediciner, oder Geheim-, Hof-, oder sonst ein Rath ist, durch unfreundliches Betragen bald wieder hinweggeschickt wird, sollte ihm ein Mal die Lust ankommen, sich dort hinein zu verirren. —

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nächst einer Beilage von Dehne und Müller in Braunschweig.)